



SUCHT | SCHWEIZ



Strategie 2022 - 2026

PRÄVENTION | HILFE | FORSCHUNG



Inhaltsverzeichnis

- _ Unsere Vision_3
- _ Unsere Mission_5
- _ Unsere Werte_6
- _ Die Suchtproblematik_9
- _ Strategische Schwerpunkte_16
- _ Unser Beitrag_18
- _ Unsere Prioritäten 2022-2026_20
- _ Unser Positionierung_22

____ **Unsere Vision**

Wir streben nach einer Gesellschaft,

__die sich der Probleme rund um den Konsum psychoaktiver Substanzen und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial bewusst ist und sich für deren Verminderung einsetzt.

__die einen geeigneten Rahmen bietet, der es allen Menschen ermöglicht, informierte Entscheidungen zu treffen und den besonders gefährdeten Personen Unterstützung und Schutz gewährt.



Unsere Mission

Sucht Schweiz ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung mit dem Ziel, Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial zu verhindern oder sie zu vermindern. Wir aktivieren und fördern die gesellschaftliche Debatte in diesem Bereich. Wir entwickeln und verbreiten wissenschaftliche Erkenntnisse, die es erlauben, die zugrundeliegenden Probleme zu verstehen, ihnen vorzubeugen und angemessen zu begegnen. Wir setzen uns für wirksame und gegenüber Betroffenen respektvolle Massnahmen und politische Rahmenbedingungen ein. Wir tragen zur Entwicklung schützender gesellschaftlicher Normen bei und fördern der Gesundheit zuträgliche Verhaltensweisen.

Unsere Werte

Innovation

Wir wollen neue Bedürfnisse sachgerecht aufnehmen, ihnen begegnen und entsprechend handeln, und zwar mit Neugierde, Mut, Kompetenz und Hingabe. Dies soll die Nachhaltigkeit unseres Handelns sicherstellen und uns erlauben, flexibel zu bleiben und die benötigten Talente anzuziehen.

Unabhängigkeit

Als Stiftung wollen wir unsere Aufgaben unabhängig vom Staat, von politischen und wirtschaftlichen Interessen und von allen unseren Geldgebern erfüllen. Dies ermöglicht uns, faktenbasiert zu arbeiten, unsere Stellungnahmen zu legitimieren und letztlich unseren Einfluss und unsere Wirkung zu erhöhen.

Glaubwürdigkeit

Wir streben nach einer hohen Glaubwürdigkeit, die auf unserer Unabhängigkeit beruht, damit wir gehört werden, im gesellschaftlichen Diskurs Gewicht haben und finanzielle Unterstützung erhalten.

Mitgestaltung

Wir arbeiten mit den Betroffenen gemeinsam auf ein Ziel hin. Wir schaffen so Mehrwert für alle. Gleichzeitig erlaubt uns dies, Ressourcen zu schonen und unsere Effizienz zu steigern.

Inklusion

Wir bewegen uns in einer pluralistischen Gesellschaft und gründen unser Handeln auf Respekt und Chancengleichheit.

Das Menschliche im Fokus

Wir nehmen die Menschen, wie sie sind, und versuchen, so auf ihre Bedürfnisse einzugehen, dass unser Handeln eine maximale Wirkung erzielt. Der Schutz der Jugend und der gefährdeten Personen sowie die Schadensminderung stehen für uns im Zentrum unseres Handelns.



Die Suchtproblematik in der Schweiz

Erhebliche Auswirkungen

Jeder zwölfte Todesfall stand im Jahr 2020 im Zusammenhang mit Alkohol; bei den jungen Männern zwischen 15 und 24 Jahren war es jeder fünfte; 11 Prozent der über 15-Jährigen konsumieren täglich Alkohol und 16 Prozent sagen von sich, im vergangenen Monat punktuell betrunken gewesen zu sein. Der Tabakkonsum tötet jährlich 9500 der rund 2 Millionen Nikotinkonsumierenden. 3 Prozent der Erwachsenen oder 192000 Personen spielen exzessiv um Geld. Zwischen 1 und 4 Prozent der über 15-Jährigen haben einen problematischen Internetgebrauch. Über 15000 Personen sind wegen Heroinabhängigkeit in Behandlung und mindestens 120 Personen sterben jährlich an einer Überdosis. 1 bis 2 Prozent der jungen Erwachsenen konsumieren täglich Cannabis. 100000 Kinder leben mit einem Elternteil, der abhängig ist oder einen problematischen Konsum aufweist. Für alle, die darunter leiden, bergen der Konsum psychoaktiver Substanzen sowie Suchtprobleme gesellschaftliche Ausgrenzung, Armut oder Isolation.

Hohe Kosten

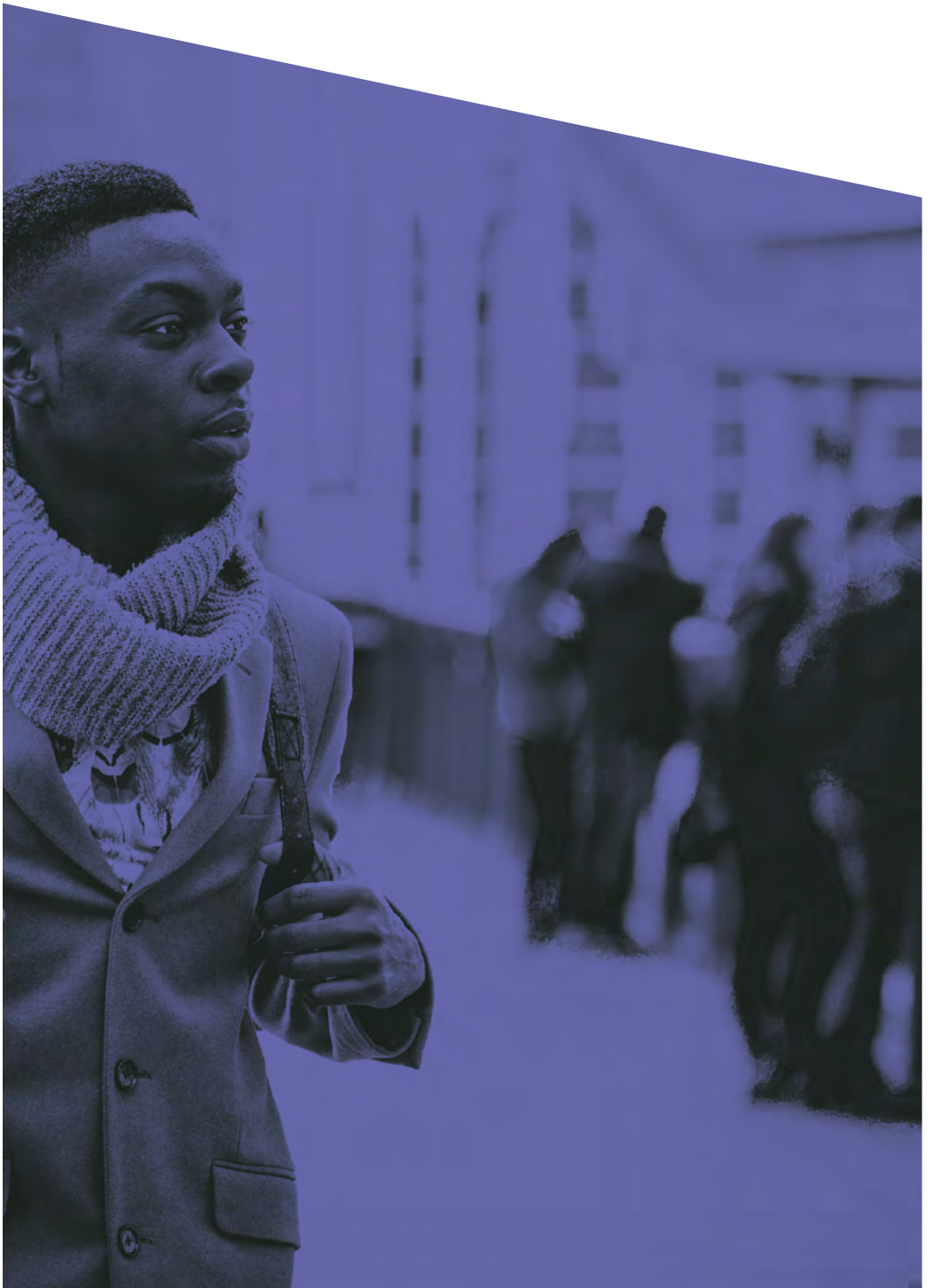
Die suchtbedingten gesellschaftlichen Kosten wurden im Jahr 2017 auf rund 7,7 Milliarden Franken pro Jahr geschätzt. Darin eingeschlossen sind Gesundheitskosten (Krankheiten, Unfälle oder Verletzungen), aber auch die Kosten bedingt durch Produktivitätsverluste, Absenzen vom Arbeitsplatz und Sicherheitsfragen im Zusammenhang mit dem Gebrauch psychoaktiver Substanzen.

Oft unzulängliche und widersprüchliche gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Gesetzgebung im Suchtbereich ist historisch gewachsen und orientiert sich eher an moralischen oder wirtschaftlichen Überlegungen als an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Reglementierung der verschiedenen Substanzen berücksichtigt das spezifische Schadenspotenzial im Allgemeinen nicht. Legale Substanzen und Verhaltensweisen profitieren von laschen Werbe- und Marketingregeln, während illegale Substanzen mit einer Realitätsverleugnung konfrontiert sind, die eine fast ausschliesslich auf Repression ausgerichtete und den Schwarzmarkt fördernde Politik nach sich zieht. Der Rechtsetzungsprozess wird von der Beeinflussung durch legale Industrien beeinträchtigt, die ihr ganzes Gewicht in die Waagschale legen, um Umsatzeinbussen abzuwenden.

Produkte, Anwendungen und Konsummuster unterliegen einem ständigen Wandel

Problematischer Konsum und Sucht sind einem steten Wandel unterworfen. Bekannte Stoffe werden in neuen Formen angeboten, die Konsumierenden kombinieren sie, manche Medikamente werden ausserhalb der vorgesehenen Anwendung eingesetzt, Videospiele bergen oft Elemente mit Glücksspielcharakter. Der Begriff Verhaltenssucht steht für eine Vielzahl an neuen Verhaltensweisen, deren Suchtpotenzial allerdings noch zu prüfen ist. Moderne Technologien beschleunigen die Entwicklung und Vermarktung neuer Angebote und Produkte, die auf dem legalen und dem illegalen Markt angeboten werden.



Eine liberale Gesellschaft, die sich mit dem Jugendschutz schwertut

Zahlreiche legale – etwa die Tabak-, Alkohol- und Geldspielindustrie – und illegale Akteure – darunter die Drogenverteilnetze – haben ein Interesse daran, die Anzahl Kundinnen und Kunden zu erhöhen. Eine neu gewonnene konsumierende Person ist für sie gleichbedeutend mit einem langfristig garantierten Ertrag, der jenen von Ausgestiegenen oder am Konsum Verstorbenen ersetzt. Diese Rekrutierung erfolgt im Wesentlichen unter Jugendlichen, die aufgrund ihrer Neugier und Experimentierlust sehr exponiert, aber den Auswirkungen der Substanzen gegenüber auch besonders verletzlich sind. Die gesetzlichen Bestimmungen sind oft allzu lasch, und die Umsetzung der Vorschriften zum Jugendschutz ist ungenügend.

Anspruchsvolle Begleitung der ersten Konsumerfahrungen

Erziehungsberechtigte empfinden sich selbst oft als machtlos, sobald die Jugendlichen ihre ersten Erfahrungen mit psychoaktiven Substanzen machen. Die Jugendlichen ihrerseits sind mit den widersprüchlichen Aufforderungen von Präventionsbotschaften, Gruppendruck und Produktmarketing konfrontiert. Eine Herausforderung in diesem Bereich besteht darin, die Jugendlichen und die erwachsenen Bezugspersonen darin zu unterstützen, das Erstkonsumalter hinauszuschieben und problematischen Konsum früh zu erkennen, um kurz-, aber auch langfristige Risiken zu reduzieren.

Interventionen, die oft Stückwerk bleiben und über zu wenig Mittel verfügen

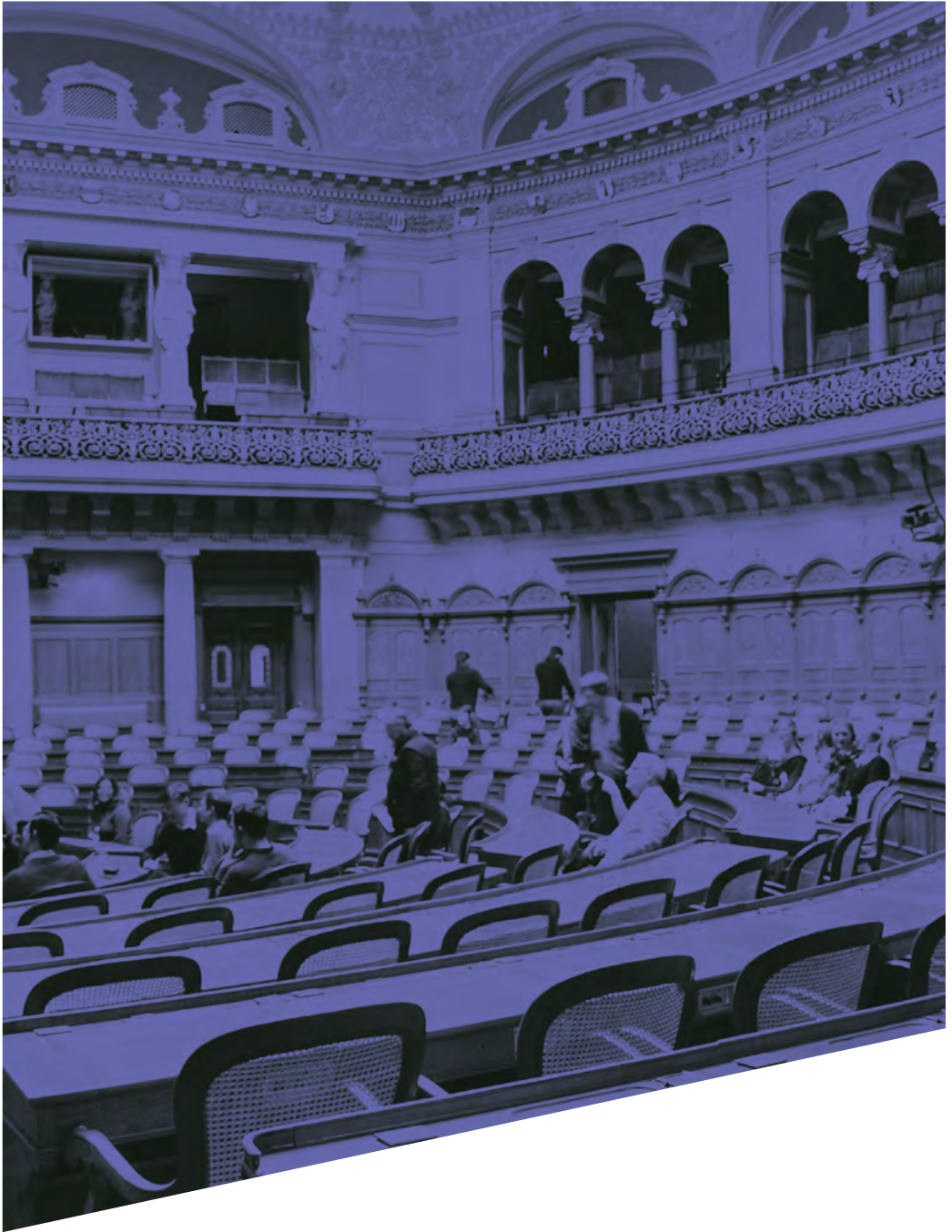
Das eidgenössische Parlament hat im Jahr 2012 auf die Einführung eines nationalen Präventionsgesetzes verzichtet. Aufgrund der föderalen Struktur variieren die Angebote je nach Wohnort der Betroffenen. Die Prävention fällt hauptsächlich in die Kompetenz der Kantone und Gemeinden. Best Practice-Beispiele werden nur bedingt unter den Akteuren und Sprachregionen ausgetauscht. Präventionsarbeit und Schadensminderung dauerhaft zu verankern, ist insofern schwierig, als die Finanzierung oft einer kaum nachhaltigen Projektlogik gehorcht. Die Einnahmen aus den verschiedenen Steuern auf süchtig machende Produkte fliessen nur sehr eingeschränkt in die Finanzierung von Interventionen und die entsprechende wissenschaftliche Forschung.

Nicht evidenzbasierte Massnahmen und politische Vorkehrungen

Allzu oft fehlen nach wie vor Erkenntnisse zur Natur und zu den Beweggründen bestimmter Verhaltensweisen und Konsumgewohnheiten sowie deren Folgen. Auch die Auswirkungen politischer Vorkehrungen sind bloss ungenügend erforscht. Diese Situation führt dazu, dass für viele präventive und politische Massnahmen solide wissenschaftliche Grundlagen fehlen.

Ungenügende Betreuung von Betroffenen

Suchtprobleme betreffen die am meisten gefährdeten Personen in besonderem Ausmass, dazu zählen jene mit eingeschränkten Gesundheitskompetenzen und jene, die kaum Zugang zu bestehenden Hilfsangeboten haben. Der Zugang zu Gesundheitsversorgung und gesellschaftlicher Wiedereingliederung bleibt oft ausgerechnet für jene limitiert, die es am nötigsten hätten.



Bloss punktueller Interesse der Medien und der Politik

Abgesehen von punktuellen Ereignissen, bei denen sich eine bestimmte Problematik in den Vordergrund drängt, hat die Suchtproblematik in der gesellschaftlichen Debatte einen schweren Stand. So muss die Gesellschaft schon mit massivem Alkoholmissbrauch Jugendlicher im öffentlichen Raum konfrontiert sein, damit Präventionsmassnahmen ergriffen werden. Erst besonders bedrohliche Situationen rund um den Handel mit illegalen Drogen veranlassen eine Stadt dazu, ihren Umgang mit der Cannabisproblematik zu überdenken. Ausserhalb solcher ins Rampenlicht geratender Brennpunkte werden die sozialen Probleme im Zusammenhang mit Suchterkrankungen kaum wahrgenommen und stossen auf wenig Echo.

Die Entwicklung neuer Technologien als gewaltiger Treiber

Der Internetzugang ist in unserem Alltag jederzeit und ortsunabhängig möglich; dies nährt allerlei Befürchtungen. Die Technologien können ihrerseits neue problembehaftete Verhaltensweisen mit sich bringen, so etwa die Schwierigkeit, die in sozialen Netzwerken verbrachte Zeit im Griff zu behalten. Sie ermöglichen auch neue Angebote mit Suchtcharakter wie beispielsweise Mikrotransaktionen innerhalb von Spielen oder sie führen zu fließenden Grenzen zwischen Video- und Geldspielen. Schliesslich bieten sie eine patente Plattform zur Entwicklung und Vermarktung herkömmlicher Produkte.

____ **Strategische Schwerpunkte zur Problemreduktion**

A__ Einwirken auf gesellschaftliche Vorstellungen und Normen

Die Gesellschaft soll angehalten werden, Substanzen und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial sachlich zu begegnen, problemorientiert sowie wissenschaftlich fundiert zu reagieren und sich nicht durch unbegründete Vorstellungen leiten zu lassen. Ausserdem müssen Vorurteile gegenüber Konsumierenden und Menschen, die unter einer Sucht leiden, abgebaut werden.

B__ Schutz der Jugend und anderer gefährdeter Gruppen

Der Konsumeinstieg der Jugendlichen ist so weit wie möglich hinauszuschieben. Es gilt, ein der Gesundheit zuträgliches Umfeld zu fördern sowie Resilienz und Schutzfaktoren zu stärken, besonders bei Kindern und Jugendlichen. Im Fokus stehen die am stärksten gefährdeten Personengruppen. Es gilt, deren Chancengleichheit in Gesundheitsfragen und in Anbetracht einer Suchtentwicklung zu fördern.

C___ Problematischen Konsum verhindern und Risiken reduzieren

Die Entwicklung von problematischem Konsum und problembehafteten Verhaltensweisen muss verhindert werden; Risiken im Zusammenhang mit der psychischen und körperlichen Gesundheit sowie der sozialen Situation der Betroffenen und ihres Umfelds sind zu reduzieren. Problembehaftete Situationen sollten frühzeitig erkannt und angemessene Interventionen angeboten werden.

D___ Betroffene und Nahestehende unterstützen

Suchtbetroffenen und Nahestehenden müssen angemessene, einfach zugängliche und auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Behandlungsangebote zur Verfügung stehen. Dies gilt sowohl auf Beratungs- als auch auf Behandlungsebene und ebenso für die Nachbetreuung.

___ Unser Beitrag

Die Tätigkeitsbereiche von Sucht Schweiz

I ___ Wissenschaftliche Forschung: verstehen, messen, evaluieren

Wir wollen Forschungsarbeiten vorantreiben, die es uns erlauben, Eigenheiten sowie Verbreitung des Gebrauchs psychoaktiver Substanzen und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial, aber auch deren Ursprünge und Folgen zu verstehen. Dieses Verständnis erlaubt es, wirksame Präventionsmassnahmen und Hilfestellungen auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse zu konzipieren und zu entwickeln. Wir wollen ebenso die Art und Weise erforschen, wie Interventionen und politische Massnahmen umgesetzt werden, und evaluieren, inwiefern diese ihre Ziele erreichen, und damit zu deren Verbesserung beitragen.

II ___ Prävention: am richtigen Ort, zur richtigen Zeit richtig intervenieren

Wir wollen Präventionsmassnahmen zugleich auf kontextueller und individueller Ebene entwickeln, weil die mit psychoaktiven Substanzen und Suchtverhalten zusammenhängenden Probleme auf der Wechselwirkung dieser beiden Faktoren basieren. Bei unseren Ansätzen wollen wir das Umfeld und Lebensphasen der Betroffenen berücksichtigen, vom Kleinkind- bis ins hohe Alter, aber auch die verschiedenen Konsumformen und Verhaltenstypen: unproblematisch oder freizeitorientiert, problematisch und suchterzeugend. Unsere Interventionen müssen sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse abstützen und sie sollten evaluiert werden.

III ___ Information: Wissen und Best Practices zielgruppenspezifisch kommunizieren

Wir wollen, dass alle Beteiligten – Entscheidungstragende, Fachleute, Medienschaffende, Bürgerinnen und Bürger – in der Lage sind, informiert zu handeln und Entscheide zu treffen, welche die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Best Practices berücksichtigen. Die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse ist für uns zentral, weil sie die Weiterentwicklung von Ansätzen und Konzepten fördern und zu einem konsistenteren und wirksameren Handeln beitragen. Den vielen Falschinformationen, den Verlautbarungen der Lobbyisten und der Produkte-Werbung wollen wir solide, verständliche und zielgruppenspezifische Informationen entgegenhalten.

IV ___ Advocacy: Verbessern der politischen Massnahmen

Wir machen uns für politische Rahmenbedingungen stark, die sich nicht an moralischen Prinzipien und Partikularinteressen, sondern an den Bedürfnissen der Menschen und an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren. Sie sollen frei sein von der Einflussnahme der Suchtmittelindustrie. Wir fordern ausreichende Ressourcen für Prävention und Hilfestellung, insbesondere über die Produktebesteuerung, die auch auf die Nachfrage Einfluss zu nehmen vermag. Schliesslich streben wir politische Massnahmen an, die in einem liberalen Kontext dem Jugendschutz Geltung verschaffen, indem sie den Zugang und die Attraktivität des Angebots schmälern.

Unsere Prioritäten 2022 - 2026

1__ Wir setzen uns verstärkt für die Entwicklung und Evaluierung politischer Massnahmen ein

- Aktive Beteiligung an den Debatten rund um Gesetzesvorlagen, Volksinitiativen und politische Massnahmen im Allgemeinen
- Verfolgen der politischen Entwicklung auf nationaler und internationaler Ebene
- Forschung bezogen auf den Kontext, die Umsetzung und die Wirkung politischer Massnahmen in der Schweiz
- Unterstützung der Behörden bei der Konzeption und Umsetzung von Aktionsplänen und Strategien

2__ Wir entwickeln mit und für Jugendliche und junge Erwachsene Präventionswissen und Interventionsmassnahmen

- Verhaltensstudien bei Jugendlichen
- Zusammenstellung von Wissen zu Machbarkeit und Wirksamkeit der für sie bestimmten Interventionen
- Geeignete Instrumente zum Erwerb dieses Wissens zur Verfügung stellen
- Entwicklung und Bekanntmachung von evidenzbasierten und in der Praxis bewährten Interventionen

3__ Wir verfolgen und analysieren gesellschaftliche Entwicklungen und beleuchten die damit verbundenen Herausforderungen

- Neue Tendenzen im Konsum- und Verhaltensbereich erforschen
- Konsolidierte Erkenntnisse aus der Schweiz und dem Ausland zur Verfügung stellen
- Monitoring zu diesen Themen und für Entscheidungstragende, Fachleute und das breite Publikum Informationen zur Verfügung stellen

4__ Wir stellen für das breite Publikum und die Fachleute die neuesten Erkenntnisse und Best Practices bereit

- Verbreiten von wissenschaftlichen Erkenntnissen, damit diese möglichst vielen zugänglich sind
- Den Fachleuten Informationen über Best Practices zur Verfügung stellen
- Einmal pro Jahr den aktuellen Stand der Suchtproblematik in der Schweiz zusammenfassen
- Fundierte Antworten auf die zahlreichen Fragen von Medienschaffenden und dem breiten Publikum bereitstellen
- Fachwissen für Entscheidungstragende und Fachleute bereithalten

Unsere Positionierung

Was wir unter den Akteuren im Suchtbereich sein wollen

Als national an der Spitze von Forschung und Prävention tätige NGO lenkt Sucht Schweiz die Aufmerksamkeit sowohl des breiten Publikums als auch der Fachleute auf die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und vertritt einen kohärenten, pragmatischen und die Menschenwürde respektierenden Zugang zum Thema Sucht.



Impressum

Herausgeberin: Sucht Schweiz

Fotos: Sucht Schweiz|Adobe Stock|shutterstock

Lausanne, April 2022



Sucht Schweiz
Av. Louis-Ruchonnet 14
CH-1003 Lausanne

Tel. +41 21 321 29 11
PK 10-261-7
www.suchtschweiz.ch

